

**Sr. Hemma (Maria) Dransfeld OSB**  
**22. April 1911 - 09. März 1972**  
**Peramiho**

Maria Dransfeld erblickte das Licht der Welt in Ottbergen, Westfalen, Diözese Paderborn am 22. April 1911. Sie war das erste Kind des Wagnermeisters Wilhelm Dransfeld und erhielt im Laufe der Jahre noch 5 Geschwister. In der Geborgenheit eines guten Familienlebens fühlte sich das Mädchen wohl. Sie war begabt und ihre Eltern schickten sie nach dem 4. Schuljahr in das Lyzeum der Armen Schulschwester in Brede, wo sie bis zur Obersekundarreife blieb. Anschließend besuchte sie ein Jahr die Haushaltungsschule des St. Josephstiftes in Mainz. Nach kürzerem Aufenthalt im Elternhaus war sie mehr als 2 Jahre als Haustochter in Essen tätig, um ihre erworbenen Kenntnisse auszuwerten und sich das Geld für ihre Aussteuer zu verdienen.

Der Wunsch ins Kloster zu gehen lebte seit ihrer Kindheit in ihr. Er war für sie aber stets verbunden mit dem Missionsgedanken. Für die Ausbreitung des Reiches Gottes wollte sie ihre Kraft einsetzen. Auf unsere Kongregation aufmerksam gemacht bewarb sie sich in Tutzing und trat am 1. September 1934 ein. Da sie eine gute Vorbildung hatte, durfte sie während der Kandidatur den 7. Kurs der Missionsschule besuchen, der die Grundlagen für eine Anerkennung als Kolonial-Lehrerin in Afrika bieten sollte.

Am 8. Januar 1936 wurde Maria eingekleidet und am 9. Januar des folgenden Jahres weihte Sr. Hemma in der Profess ihr Leben dem Herrn. Am 19. Juli 1937 fuhr sie nach London, wo sie sich das Zeugnis der Kolonial-Lehrerin und - nach einem Ferienkurs im Polytechnikum in London – auch das „Certificate for the advanced in English“ erwarb. Nun war Sr. Hemma wohl ausgerüstet für die Arbeit in der Mission und bestieg am 3. Juni 1939 das Schiff nach Ostafrika.

Ihre ersten Erfahrungen im Missionsleben machte sie in Peramiho und erhielt als Aufgabe die Ausbildung der Mädchen. Später war sie auch in Uwemba, Lugarawa und Matimira tätig, wo die Mädchenausbildung noch sehr im Argen lag. Unter anderem fand Sr. Hemma hier auch Mädchen, die bei den eingeborenen Schwestern in Chipole einzutreten wünschten, aber nicht die geforderte Mindestschulbildung besaßen. Sie sammelte sie um sich und erteilte ihnen den nötigen Unterricht. Groß war ihre Freude, wenn sie später verfolgen konnte, wie einzelne ihr Ziel erreichten. Auf jedem ihrer Posten verwaltete Sr. Hemma zusätzlich das Amt der Sakristanin und leitete den Kirchengesang. In Uwemba hat sie auch einen vielbewunderten Blumengarten angelegt, hauptsächlich um den Afrikanern zu zeigen, was aus ihrem einheimischen Boden herauszuholen war.

Sr. Hemma war von einer zarten Konstitution und darum öfters krank in ihrem Leben. 1962 durfte sie sich ein halbes Jahr in der Heimat erholen und kehrte dann etwas gekräftigt nach Afrika zurück. Doch schon nach 4 Jahren war der Kräftevorrat vollständig aufgebraucht. Sie kam als Dauerpatientin in die Krankenabteilung in Peramiho. Die Parkinsonsche Krankheit (Schüttellähmung) und ihre schwachen Nerven machten sie völlig hilflos und auf andere angewiesen. Doch sie klagte nicht, sie blieb stets die stille Schwester, zurückhaltend, bescheiden, lieb und aufmerksam im Umgang mit den anderen.

Da ihr Leiden fortschritt, hielt man es für angebracht, Sr. Hemma in die Heimat zu bringen. So kam sie am 12. Juli 1971 in Tutzing an. In der ersten Zeit war es ihr noch möglich, im Zimmer auf- und abzugehen, sogar auf dem Flur kleine Spaziergänge zu machen. Aber langsam schwanden ihre Kräfte. Besonders schwer fiel ihr das Essen. Eine Mahlzeit, die nur aus Brei bestand, dauerte jeweils mehr als eine halbe Stunde, wobei sie sich selbst in keiner Weise helfen konnte. Schließlich kam zuletzt noch hohes Fieber hinzu, das durch Medikamente nicht mehr gesenkt werden konnte. Ihr Tod war ein stilles Verlöschen und eine Erlösung von langen, leidvollen Jahren.

*„Mit seinen Fittichen schirmt er dich, unter seinen Flügeln findest du Zuflucht,  
Schild und Schutz ist dir seine Treue.“*

Die Seligkeit dieses Psalmwortes durfte unsere gute Sr. Hemma am Abend des 9. März 1972 erfahren. Sie, die in ihrem Leben von so vielfacher Angst heimgesucht war, ist um 19 Uhr friedlich im Herrn entschlafen. Der Tod kam nicht überraschend für sie. Schon seit längerer Zeit sah man ihre Kräfte allmählich dahinschwinden und am Nachmittag ihres Todestages fanden sich immer wieder Schwestern an ihrem Lager ein um ihr betend beizustehen. Wir hoffen, dass sie eingehen durfte in die Freude ihres Herrn. Wir danken für alles, wodurch sie uns bereichert hat und vertrauen zuversichtlich, dass ihr Tun und Leiden weiterwirkt in der jungen Kirche Afrikas.

R.I.P.